

# Wir beten für die Ukraine



Matthias Schöni

*Bewachte Brücken, Armee-Checkpoints, wenig Verkehr, viele Armeefahrzeuge, zerstörte Brücken und Häuser, Plakate mit Siegesparolen und Psalmworten, immer wieder Bombenalarm. Dies zeigt deutlich auf: Ich fahre durch ein Land, das im Krieg steht und auf den Sieg hofft! Mein Kommen in dieser riskanten Zeit ist ein Zeichen der engen Verbundenheit mit unseren mutigen Partnern: «Wir stehen hinter euch und wir stehen für euch ein – ihr seid nicht allein!»*

Tag 1



### Flüchtlingszentrum und Hilfsgüterdrehscheibe\*

Das Flüchtlingszentrum in Mukatschewo ist seit einigen Wochen nicht mehr voll besetzt. Einige Leute sind wieder zurückgereist oder haben Arbeit gefunden und mieten eine Wohnung. Vorwiegend ältere Menschen sind geblieben und danken für unsere «Herberge».

Tag 2



### Kindertageszentrum und Nothilfe in Poroschkowo

Auch hier sind alle Geflüchteten in den Osten zurückgekehrt. Die Betten im oberen Stockwerk sind leer. Unser Zentrum dient wieder dem ursprünglichen Zweck: 100 Kinder wurden anfangs September eingeschult und besuchen in vier Klassen unsere Aufgabenhilfe mit Mittagstisch.

Tag 3



### Bäckerei Lviv, Kauf einer Liegenschaft

Die Bäckerei backt täglich 10000 Brote und gibt damit 35 Menschen ein Einkommen. Licht im Osten hat dem Leiterteam (Mark und Mischa) noch vor dem Krieg geholfen, ein vierstöckiges Gebäude zu kaufen. Nun soll dort ein Rehabilitationszentrum für Kriegsgeschädigte und ein Altersheim entstehen.



### City Aid Center in Ternopil\*

Gemeinsam mit 15 Freikirchen koordiniert unser Team unter der Leitung von Ivan den grossen Flüchtlingsansturm in Ternopil (Zentralukraine). Die Kirchen haben 12000 Familien im Programm. Unser neu eröffnetes «City Aid Center» versorgt täglich 60 Personen. Hier erhalten sozial schwache Flüchtlinge und Umsiedler folgende Hilfe: Lebensmittel- und Hygienepakete, Kleider, Schuhe, Matratzen, Decken, Bettwäsche sowie psychologische und juristische Beratung. Ich spreche mit einigen Hilfesuchenden, z.B. mit einer Mutter und ihren drei Kindern, die ein Lebensmittel- und ein Hygienepaket erhalten haben. Sie erzählt von ihrer Flucht aus dem zerbombten Cherson. Nun erhält sie vom Staat umgerechnet Fr. 75.- Sozialgeld pro Kind und Monat. Sie wüsste nicht, wie sie diese Zeit ohne fremde Hilfe überstehen könnte.

Tag 4



### Soforthilfe Donezkgebiet

Alexander, Verbandsleiter von 75 Freikirchen im Gebiet Donezk, erzählt mir: «Noch 60 Kirchen sind auf ukrainischer Seite, die Gotteshäuser jeden Sonntag übertoll. Die Menschen sehnen sich nach Halt, Trost, Gemeinschaft und nach einer lebendigen Hoffnung auf ein ewiges Leben. Unser Nothilfeteam leistet in über 30 Ortschaften in Donezk Soforthilfe. Wöchentlich verteilen sie über 400 Lebensmittelpakete und evakuieren Menschen. Bachmut ist momentan stark umkämpft. Gott sei dank, blieb unser Frauenhaus und Rehasentrum in Tschassiw Jar bis jetzt unversehrt. 15 Kirchen im Donezk-Gebiet stehen seit Sommer unter russischer Herrschaft. Die Pastoren in den besetzten Gebieten müssen sich sehr vorsichtig verhalten. In Melitopol hat die russische Armee alle freikirchlichen Pastoren vertrieben. Die Kirchengebäude wurden enteignet und sind nun Kasernen und Armeelager.»

Tag 5



### City Aid Center in Uman\*

Das Team von Dima hilft täglich über 100 Flüchtlingen und Umsiedlern. Ich besuche unser Frauenhaus und das Rehasentrum für Männer. Am Abend treffe ich das Team unserer LIO Bäckerei und Teigwarenfabrik in Busivka. Sie produzieren momentan 75 Tonnen Teigwaren für die Winterhilfe.

Tag 6



### Soforthilfe Dnipro

Am Sonntagmorgen feiern wir einen Gottesdienst in der Aufbaugemeinde unseres Partners, anschliessend treffe ich den Verbandsleiter Stefan, der verantwortlich ist für 80 Kirchen im Gebiet Dnipro. Dnipro beherbergt ca. 300000 Flüchtlinge aus dem Donbass. Stefan bedankt sich für die vier Lastwagen mit Lebensmitteln, Hygienepaketen und Hilfsgütern aus der Schweiz.

Tag 7



### City Aid Center und Soforthilfe Saporischschja

Aus Sicherheitsgründen schlafen wir in Dnipro und fahren am Morgen früh nach Saporischschja. Um 8.45 Uhr startet das Team mit einer Andacht in den Tag. Um 9.00 Uhr öffnen sie die Tür zum City Aid Center. Über 130 Menschen warten auf Hilfe. Ich spreche mit einer älteren Frau über ihre zerstörte Heimat. Sie bittet mich, ihr bei der Reparatur ihres Hauses im Donbass zu helfen. Es ist ihr grösster Wunsch, möglichst bald heimzukehren. Doch momentan ist dies zu gefährlich. Über 200000 Flüchtlinge leben in der Stadt. Unser City Aid Center versorgt täglich 100 Hilfesuchende. Eine grosse Gefahr für die Menschen in Saporischschja ist das Munitionslager im grössten Kernkraftwerk Europas. Die Russen beschliessen es regelmässig. Ich überreiche unseren Partnern einen Geigerzähler und 1000 Jodtabletten. Wir besprechen die Winterhilfe. In vielen Dörfern fehlt Strom und Gas. Deswegen kaufen wir grosse Mengen Holz, Pellets, Kohle und Heizöfen ein.



\*Licht im Osten hilft den Geflüchteten als ausführendes Werk des Hoffnungsnetzes.

Betroffen und berührt von den vielen Eindrücken bin ich aus der Ukraine heimgekehrt. Wir Schweizer befassen uns mit Energie-, Klima- und Zinssorgen. Im Donbas haben Menschen weder Strom noch fliessendes Wasser. Viele wissen nicht, wie sie den Winter überleben werden.